



Maria, heile uns!

Hier dürfen Katholiken noch Katholiken sein!
BISCHOF VITUS HUONDER reist mit
1600 Schweizer Pilgern zur heiligen Maria nach
Lourdes. Insgeheim hoffen viele auf ein Wunder.

Gut gelaunter Bischof Vitus Huonder erteilt im heiligen Bezirk von Lourdes den Segen. «Die Gottesmutter hilft, den Glauben neu zu entdecken.»





Fliegen trotz Rollstuhl 63 Gehbehinderte reisen mit diesem Flugzeug nach Lourdes. Kapitän Pieck: «Evakuierung? Daran mag ich gar nicht denken!»



Heilendes Lourdes-Wasser Fredy Auf der Maur hat seit einem 25-Meter-Sturz einen zertrümmerten Fuß: «Wenn es nicht so gut geht, glaubt man leichter.»



Im Wägelchen zum Gottesdienst
239 Schweizer Lourdes-Pilger
brauchen Betreuung. Organisator
Paul Metzger: «Hier steht der
Mensch im Mittelpunkt.»



Boarding in Zürich Mutter
Regula Röheli mit den Töchtern
Deborah (im Rollstuhl) und
Kristina: «Für uns sind das auch
ein wenig Ferien.»



Viel Kraft 400 Pilgerinnen und Pilger betreuen jene Menschen, die Unterstützung brauchen – freiwillig. Im Hintergrund die Mariä-Empfängnis-Basilika.





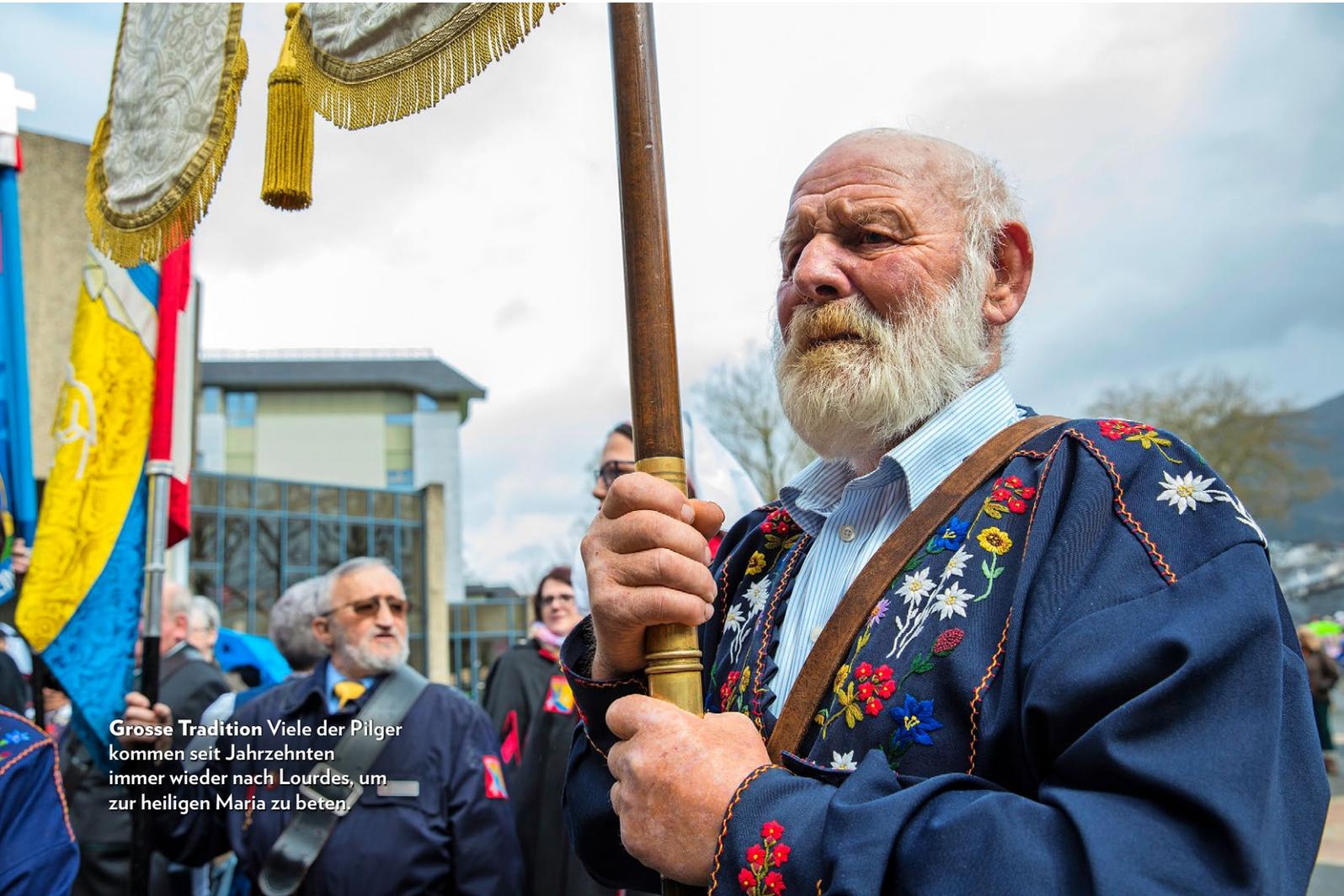
Anerkannte Autorität Eine Pilgerin küsst Bischof Huonder die Hand. Die Debatte um den Platz der Schwulen in der Kirche ist hier weit weg.



Das Geschäft mit den Pilgern Hunderte von Läden bieten in Lourdes Wasserfläschchen, Marienbilder und viele andere religiöse Souvenirs an.



An der Spitze Die regionalen Lourdes-Pilgervereine führen am vergangenen Sonntag mit ihren Fahnen den Schweizer Pilgerzug an.



Grosse Tradition Viele der Pilger kommen seit Jahrzehnten immer wieder nach Lourdes, um zur heiligen Maria zu beten.

Heute reisen die Pilger im Flugzeug

TEXT PHILIPP MÄDER
FOTOS KURT REICHENBACH

Fredy Auf der Maur, 69, hat gute Laune. Er rollt die Jeans nach oben. Und zeigt seinen zertrümmerten Fuss. Als er 22 Jahre alt war, stürzte er in Pfäffikon SZ vom Hochhaus. 25 Meter fiel er in die Tiefe. Wiedurch ein Wunder überlebte er. Der Fuss allerdings war nur noch Brei.

Drei Jahre lag Fredy im Spital. Doch der Fuss wollte nicht richtig heilen. Eines Tages entschied seine Mutter, mit ihm nach Lourdes zu fahren. «Vielleicht, um sich bei der Mutter Gottes dafür zu bedanken, dass ich den Sturz überlebt habe», sagt Fredy. «Vielleicht hoffte sie auch, dass mein Bein endlich wieder gesund werde.» Er lacht schelmisch: «Wenn es einem nicht so gut geht, glaubt man leichter an Gott.» Tatsächlich: Der Fuss heilte.

Später, als Fredy verheiratet war, aber keine Kinder kamen, fuhr er wieder nach Lourdes. «Ich zündete eine Kerze an.» Die Folge: Malai-ka, Armando, Sarah, Desirée, Eliane, Benjamin. «Nach dem sechsten Kind dachte ich: Nun muss ich die Kerze wohl wieder auslöschen gehen.» Er lacht schallend.

Zusammen mit Fredy Auf der Maur weilten diese Woche 1676 Schweizer Pilgerinnen und Pilger in Lourdes. Die Schweizer Wallfahrt ist die grösste im deutschsprachigen Raum. Und sie hat eine Tradition, die mehr als 130 Jahre zurückreicht. Während Jahrzehn-



Gute Stimmung
Helferin **Jasmin Arnold, 23**, mit **Kurt Elsener, 44 (l.)**, und **Daniel Rickenbacher, 22**. Dieser leidet an einer **Zerebralparese** und kann sich über einen **Computer verständigen**.

ten reisen die Pilger mit der Bahn nach Lourdes. Ein halbes Dutzend Extrazüge mit Couchette-Wagen sind jeweils 24 Stunden unterwegs. Darin Hunderte von Menschen, die Pflege und Betreuung brauchen, weil sie im Rollstuhl sitzen oder geistig behindert sind. Eine logistische Meisterleistung.

Seit einem Jahr ist alles anders. Nur noch ein einziger Extrazug fährt nach Lourdes. Nun bringen sechs Charterflüge die meisten Pilger an den Wallfahrtsort. Eine logistische Meisterleistung noch immer.

Freitag letzter Woche: Dutzende Helfer stossen in einer langen Reihe Rollstühle durch den Flughafen Zürich. Am Eingang des Airbus 321 begrüsst Kapitän Christopher Pieck seine Passagiere. Doch das Flugzeug ist zu eng für Rollstühle. Mitarbeiter des Flughafens bugsieren die 63 Gehbehinderten auf kleinen Wägelchen an ihren Platz. Und was passiert, wenn der Kapitän das Flugzeug wegen eines Notfalls evakuieren muss? «Daran mag ich gar nicht denken», sagt Pieck. Hoch über den Wolken beten die Pilger: «Der Herr ist dein Hüter, er steht dir zur Seite.» Nach der Landung in Lourdes klatschen alle.

Auch Deborah Rötheli, 24, sitzt im Flugzeug. Vor fünf Jahren hatte sie einen schweren Velounfall: Schädel-Hirn-Trauma. Fast ein halbes Jahr lag sie im Koma, es gab wenig Hoffnung. «Manche Leute im Spital konnten es kaum verstehen, weshalb wir jeden Tag stundenlang an Deborahs Bett sassen»,

erzählt ihre Mutter Regula Rötheli, 51. Dann wachte Deborah wieder auf. Seither geht es langsam aufwärts. «Sehr langsam», sagt die Mutter. Deborah kann wieder sitzen, aber noch nicht gehen. Sie kann wieder schlucken, aber nur langsam sprechen.

Bereits als Kind reiste Regula Rötheli einmal nach Lourdes. Nun ist sie das dritte Mal zusammen mit ihrer behinderten Tochter dabei: «Durch den Unfall ist der Glaube wichtiger geworden», sagt Rötheli. Sie sitzt im Accueil, wo die pflegebedürftigen Pilger untergebracht sind, um die sich 400 Schweizer Helfer kümmern. «Für uns sind das hier auch ein wenig Ferien», sagt sie. «Es gibt immer jemanden, der hilft.»

Doch wer nach Lourdes fährt, will nicht nur Ferien machen. Kaum jemand sagt das so direkt. Aber insgeheim hoffen viele darauf, von ihrem Leiden erlöst zu werden. 69 Wunderheilungen hat die katholische Kirche in Lourdes bisher offiziell anerkannt. Darunter jene von Bruder Leo. Der Mönch aus dem Kloster Uznach SG hatte multiple Sklerose, als er 1952 im Alter von 28 Jahren nach Lourdes pilgerte.

Während der Sakramentsprozession, bei der die Hostie in der Monstranz herumgetragen wird, lag Bruder Leo in einem Wagen am Rande des Umzugs. Als ihn der Bischof segnete, traf ihn laut den offiziellen Protokollen der Kirche eine Art elektrischer Schlag. Bruder Leo fand sich kniend auf dem Boden wieder. Vollständig geheilt. ►

Schwule in der Kirche? Kein Thema!

► So weit möchte Regula Rötheli für ihre Tochter Deborah nicht gehen. Zwar meint sie: «Sag niemals nie.» Um jedoch sofort hinterher zu schieben: «Es wäre naiv, zu glauben, dass wir den Rollstuhl einfach hier lassen können.» Lourdes sei vielmehr ein Kraftort, wo sie Energie tanken. Ob Wunder oder Therapie, für Deborah selbst ist das Ziel klar. «Ich will wieder selbstständig leben, ohne Rollstuhl.»

Wie viele Pilger kommen auch Röthelis aus den katholischen Stammländern, aus Sarnen OW. Die Innerschweiz ist in Lourdes gut vertreten, aber auch andere katholische Gegenden wie das Aargauer Freiamt und das St. Galler Toggenburg. In Lourdes dürfen Katholiken noch Katholiken sein. Hier sind die Kirchen jeden Tag voll. Und niemand wundert sich, wenn die Gläubigen die heilige Kommunion kniend in Empfang nehmen. Hier gibt es täglich eine Lichterprozession. Und niemand schaut komisch, wenn die Gläubigen eine Statue der heiligen Maria auf den Schultern tragen. Die aktuelle Debatte um den Platz der Schwulen und Wiederverheirateten in der Kirche? Das ist in Lourdes kein Thema.

Jedes Jahr begleitet ein Bischof die Schweizer Pilger auf ihrer Reise. Heuer ist es Vitus Huonder, der umstrittene konservative Bischof von Chur. Er ist noch ganz traditionell mit dem Nachtzug nach Lourdes gefahren. Ihm kommt die Ehre zu, den internationalen Gottesdienst zu leiten,

den am Sonntagmorgen mehr als 10 000 Pilger aus der Schweiz, England, Holland, Italien, Portugal und Frankreich besuchen.

Bischof Huonder ist sichtlich entspannt beim Einzug in die grosse unterirdische Basilika, wo der Gottesdienst stattfindet. Vorne ministrieren Knaben, dann kommen Weihrauch schwenkende Priester, ganz am Schluss Huonder selbst mit Bischofshut. An der Decke brennen Heizstrahler, die ein wenig Wärme in die kalte Betonkirche bringen. Die Gläubigen singen das Halleluja. Seine Predigt hält Huonder in mehreren Sprachen. «Hier in Lourdes hilft uns die Gottesmutter, den Glauben neu zu entdecken.» Die Worte zur Wandlung spricht Bischof Huonder auf Lateinisch – wie das bis vor 45 Jahren üblich war. Die Gläubigen knien dazu.

Paul Metzger, 58, wehrt sich gegen die Vermutung, dass ausschliesslich konservative Katholiken nach Lourdes pilgern. Früher war er in leitender Position für eine Solarfirma tätig, seit zwei Jahren ist er verantwortlich für die Organisation der Wallfahrt. «Wir haben alle katholischen Strömungen hier», erzählt er, «sogar Protestanten reisen mit.» Metzger selbst bezeichnet sich in kirchlichen Fragen als «Mitte-links». «Deshalb wundern sich viele, dass ich mich hier engagiere.» Auch seine Frau sei zuerst dagegen gewesen. «Doch ich mag es, dass bei uns der Mensch im Mittelpunkt steht.»

Metzger ist es wichtig, ein modernes Bild der Pilger zu vermit-



Aufwendige Planung
Seit zwei Jahren ist Paul Metzger, 58, für die Organisation der Pilgerreise verantwortlich. «Wir sind hier wie eine Familie.»

eln. Denn er will wieder mehr Menschen nach Lourdes holen. In den letzten zwei Jahren ist die Zahl zwar leicht gestiegen. Doch von den knapp 4000 Pilgern der 1990er-Jahre ist man weit entfernt. «Unser Ziel ist es, mittelfristig mit 2000 Menschen reisen zu können.» Metzger betont die Wichtigkeit der vielen Helfer. «Wir sind hier wie eine Familie.»

Zu den Familienritualen von Lourdes gehört der Besuch in der Brasserie New Orléans. Jeden Abend treffen sich hier die Helfer auf ein «distingué», ein grosses Bier. Oder zwei. Zuerst jodeln die einen. Dann singen die andern «An der Nordseeküste». Dazwischen fallen ein paar deftige Sprüche, die man hier eigentlich nicht erwarten würde.

Auch Fredy ist jeden Abend im «New Orléans». Weil seit seinem Sturz vom Hochhaus ein Bein kürzer ist als das andere, schmerzt nun das Knie. Hofft auch er auf Heilung? Fredy lacht wie immer. «Sicher nicht! Es gibt so viele hier, die etwas wirklich Schlimmes haben. Da würde ich mich schämen, ein Wunder in Anspruch zu nehmen.» Diese sind aber auch für ihn Tatsache. «Meine Schwester sass direkt neben Bruder Leo, als er geheilt wurde.»

Es ist spät in der Nacht, das «New Orléans» schliesst. Nur Fredy will nicht nach Hause. Es zieht ihn nochmals zur Grotte, wo die Gottesmutter Maria 1858 dem Mädchen Bernadette erschienen sein soll. Es zieht in zum Ursprung von Lourdes. ●